

in Persepolis erst in der Entstehung. Das Hinterhaus gruppiert sich streng symmetrisch um einen Hof, in dessen Achse ein Sommer- und ein Winterliwān liegen. In der Ausstattung ist das alte Motiv der zahllosen Türen, Fenster und Nischen bewahrt. Sie sind alle von gleicher Form: ein architravierter Halbkreisbogen, eingerahmt von einem oben mit der alten persischen, ägyptisierenden Hohlkehle gekrönten, rechteckigen und ebenfalls profilierten Gesimse. Es ist so ungeheuer charakteristisch, wie hier die alten achaemenidischen Formen durch das Medium des Hellenismus gegangen sind, daß es niemandem hätte einfallen dürfen, den Bau für achaemenidisch zu halten. Es gab einst gegen 300 solcher Umrahmungen, und es sind noch über 200 erhalten. Überall, wo der Gipsstuck erhalten ist, haben sie den reinen Kreisbogen. Das muß hier konstatiert werden, weil man die Skizze eines beschädigten von diesen 200 Halbkreisbogen zum Nachweis des Hufeisenbogens in der sasanidischen Baukunst verwandt hat<sup>1)</sup>. —

Die Außenmauern haben eine wundervoll einfache und monumentale Dekoration: oben im Bogen verbundene überschlankte Halbsäulen, von 3,79 m Achsenweite und etwa achtfacher Höhe, eine Nische mit doppeltem Rezeß umschließend. Wie alle Blendarchitekturen und Nischenfolgen der sasanidischen Denkmäler ist auch dieses Beispiel nur aus der hellenistischen Baukunst zu erklären, wo solche an keinem Baue fehlen<sup>2)</sup>.

Ardashīrs Sohn Shāpūr I. (242—272) ist der Erbauer des Palastes von Ktesiphon, der den Arabern als eines der Weltwunder gilt, und dessen Ruine heute Ṭāq i Kisrā, in älterer Zeit Īwān Kisrā genannt wird. Yāqūt (I, 425) zitiert Hamza al Iṣfahānī (Anfg. d. 4. Jahrhunderts H.): „Ich habe in einem von Ibn al-Muqaffa‘ [aus dem Pehlewī] übersetzten Buche gelesen, daß der in al-Madā‘in noch existierende Īwān von Shāpūr S. d. Ardashīr erbaut wurde.“ Gegen diese unsere beste Autorität Ibn al-Muqaffa‘ Rōzbih (gestorben um 140/757) kann Hamzas anderer Gewährsmann, sein Zeitgenosse der Ober-Möbedh Umaid ibn Ashūhast nicht aufkommen, welcher meint, al-Manṣūr abū Dja‘far habe den Palast Shāpūrs zerstört, und die berühmte Ruine sei erst ein Bau des Khosraw II. Parwēz. Es liegt hier eine legendäre Verwechslung des Īwāns mit dem „weißen Schlosse“, *koshk sepīd* oder *al qasr al abjad* vor, wie deutlich aus Ja‘qūbī (pag. 320—321) hervorgeht. Restaurationen, von welchen die Ruine allerdings nichts unmittelbar mehr erkennen läßt, haben sicherlich in späterer Zeit stattgefunden. So kann ja der bei Qazwīnī (II, 304, 11) erwähnte Wandschmuck in Malereien und Goldrelief, darunter die Belagerung Antiocheias durch Khosraw Anōsharwān, frühestens diesem Könige angehören<sup>3)</sup>. Der Bau selbst muß älter sein. In seinen gigantischen Dimensionen übertrifft er den Palast Ardashīrs bei weitem. Die Halle hat (vgl. Abb. 59) rund 25 m Breite und 47 m Tiefe. Infolgedessen erscheinen hier je 5 orthogonal gerichtete Nebenräume. Die Widerlagsmauern der Tonne hat man nur einmal, in der Achse des vordersten Nebenraumes, durch eine Tür zu unterbrechen gewagt. Als neu tritt gegenüber Firūzābād auf, was von nun an bleibt, was aber in Hatra<sup>4)</sup> schon in älterer Zeit vorliegt, daß die Front durch ein zu den Nebenräumen führendes Tor durchbrochen wird. Von dem hinter der Halle gelegenen Saale sind nur Andeutungen

<sup>1)</sup> Strzygowski, Kleinasien, ein Neuland, Leipzig 1903, pag. 31, nach Dieulafoy.

<sup>2)</sup> Es ist einfach unmöglich, sie mit den Scheintüren der um 3½ Jahrtausende älteren Mastaba's des alten Reiches zu verknüpfen, welche die aus Nilschlammziegeln, Holz und bunten Matten konstruierten Portale des Königspalastes darstellen, und ebensowenig mit dem Rillenmotiv der um 1 bis 2 Jahrtausende älteren assyrisch-babylonischen Bauten, wie es Strzygowski (l. c., pag. 39) möchte, der an dieser Stelle geneigt scheint, Firūzābād mit Dieulafoy für achaemenidisch zu halten. Natürlich fehlen da alle Zwischenglieder. Gewagt, aber immerhin zu verteidigen ist es, wenn man in dieser speziellen Ausbildung des hellenistischen Motivs, an den veränderten Proportionen den alten un griechischen, orientalischen Geist, das alte Formgefühl wiedererkennen will, wie etwa Perrot.

<sup>3)</sup> Zu der arabischen Überlieferung über Ktesiphon, vgl. Nöldeke, Tabari, passim. — M. Streck, Die alte Landschaft Babylonien n. d. arab. Geographen II, Leiden 1901, pag. 246—79, wo viele andre Literatur zitiert ist. A. v. Gutschmid, Kleine Schrift. III, Leipzig 1892, pag. 38/39 (Shāpūr b. Ashk). — Ritter, Erdkunde X, 162 ff. — Ed. Meyer, bei Ersch & Gruber, II Sect. Bd. 40, pag. 156/57.

<sup>4)</sup> Transactions of the Royal Inst. of Brit. Architects, VII, New Series, London 1891, R. Phené Spiers Sasanian Architecture, pag. 37—68. — Neuerdings: Wiss. Veröff. d. D. O. G., IX, Leipzig 1908. Hatra, v. W. Andrae.